



# Merseburgische Blätter.

Filfter Jahrgang. 22. März.

Das Neujahrsglück eines Barbiers.  
(Fortsetzung.)

„Und was befehlen der Herr Commerzienrath, daß ich thun soll?“ fragte ich, der nun schon höchst klug zusammenbuchstabirte, wo das hinaus wolle. Sie sollen mir ein Briefchen an die Signora bestellen, Quendel. Sehen Sie, ich habe zwar meine Leute; allein in solchen Angelegenheiten verläßt man sich gerade lieber auf fremde Personen; Sie verstehen mich wohl! Ich setze voraus, daß ich auf Ihre Verschwiegenheit rechnen darf, damit mein guter Ruf im Städtchen nicht leide. Lassen Sie sich daher dieses goldene Pflaster auf den Mund legen und zugleich als Handgeld dienen. Er holte von seinem Pulste einen gelben Groschen und ein Brieflein. — Hier ist das Billet. Wenn Sie es klug anfangen, so sollen mehrere Füchse nachfolgen. Mehre — rere Füchse nachfolgen! hallte das süße Echo in meiner Seele wieder, indem ich Brief und Ducaten ehrbarlich einsteckte und mich bedankte. „Theuerster Herr Commerzienrath!“ sagte ich begeistert, — „ich kenne zwar die Signora nicht, setze aber den von Ihnen so eben empfangenen Ducaten gegen einen Messingknopf, daß sie Dero werthe Annäherung nicht zurückweisen werde. Sie haben so angenehme Manieren, eine so zum Herzen dringende Sprache, daß man von Ihnen ganz eingenommen wird.“ „Meinen Sie, mein lieber Figaro?“ erwiderte wohlgefällig Herr Fiebelkorn. Ja, betheuerte ich, so wahr ich Quendel heiße, ich werde die Dame gewiß für Sie einzunehmen wissen, angenehmer Herr Commerzienrath. So eilen Sie, das Briefchen abzugeben. Ich bat um Fortsetzung der Kundenschaft und eilte fort. Draußen konnt ich nicht unterlassen, mir den lieben Ducaten näher zu

betrachten. Es war ein prachtvoller Holländer. Ach, wie lobt ich da in Gedanken die Holländer, die so niedliche Ducaten schlagen, wie schimpfte ich auf die Franzosen, im Andenken an den gräßlichen Friedenskrieg vor der antwerpener Citadelle. Auch die vom Justizrath empfangenen drei Thalersstücke zählte ich noch einige Male durch und wickelte sie in die Miscellen eines Zeitungsblattes, denn der schon zum dritten Male benutzten Leinwand meiner Taschen war bei den schweren, ungewöhnlichen Gästen nicht zu trauen. Jetzt schlüpfte ich die dritte Treppe hinauf, denn ich hatte noch einen dritten Kunden im Hause, den Theaterdichter Locke, der sich, einer alten Tante zu gefallen, die er beerben wollte, im Städtchen aufhielt. So erzählte man mir wenigstens, denn was sollte er sonst auch hier im Orte haben; höchstens kommt eine Schauspielertruppe her, und bei der kann er nichts lucriren. Herr Locke saß auf dem Sopha und blätterte in einem kleinen, roth eingebundenen Buche. Ich grüßte, rückte einen Stuhl zurecht und bat, sich bedienen zu lassen. Er strich sich singend die blonden Locken aus dem Gesicht, versicherte mir, daß ich ein excellenter Kerl sey, und machte Anstalt, sich seine blonden Federn wegpuzen zu lassen. Was das für eine Unverschämtheit ist, mich einen „Kerl“ zu heißen. Sie mögen wohl ein excellenter Narr seyn, mein werthester Herr Locke, so wie denn die Dichter gewöhnlich einen Sparren zu viel haben. So dacht ich nur, verstieß sich; denn hätte ichs gesagt, er wäre im Stande gewesen, mich zu seiner Dachstube hinaus und die Treppe hinabzuwerfen. Als ich ihn aber eingeseift hatte, wexte ich mit recht grimigen Blicken das Messer. Er schien es nicht zu bemerken, lächelte beträchtlich und ließ sich

mit ein, zwei, drei Strichen den goldnen Einband vom Kinn wegnehmen. So oft ich ihn rasirte, kam es mir immer vor, als ob sein blonder Bartanflug das einzige goldähnliche Besizthum von ihm sey. Heute dachte ich mit Stolz an meinen wirklich goldenen Holländer in der Tasche. „Wollen Sie mir wohl einen Gefallen thun, lieber Quendel?“ fragte er, indem er sich abwischte. Warum nicht? entgegnete ich, und dachte heimlich, doch nicht wegen der Signora, denn da bin ich nur für Ducaten zu haben. Wichtig aber wars so. Er sagte aber ganz trocken und ohne Umstände: sehen Sie hier das zarte Brieflein auf rosenfarbenem Papier. Es lautet an die Signora Camaldoli in dem Hause gegenüber. Nicht wahr, Sie nehmens wohl einmal mit? da mir gerade Jemand fehlt. Das war Alles so pomadig, so mir nichts, dir nichts, und das ärgerte mich. — Herr Locke, versetzte ich ernsthaft, indem ich mich etwas in Positur streckte: Herr Locke, ich bin ein ehrliebender Künstler und kein Briefträger. Haben Sie die Güte, besser Herr Locke, einen andern Jemand zu schicken. So sagte ich, denn ich machte mir gar nichts aus seiner Rundschaft. Liebe, theure Seele, hab ich Ihre Ehre angegriffen? rief er schmerzlich aus. — Gott, das war nicht meine Absicht! Ich mag nicht eine Fliege beleidigen, viel weniger einen Barbier. Aber lassen Sie es gut seyn. Sie haben mir große, wichtige Dienste geleistet, Sie haben mir den Bart stets mit großer Präcision, mit seltener Gewandtheit geschoren, haben stets ein scharfes, blitzendes Messer gehabt und doch nie meine Gurgel verletzt. Sie haben mir endlich heut so schön zum neuen Jahre gratulirt. Das fordert Anerkennung; aber Gold und Silber hab ich nicht; meinen letzten Thaler verbrauchte ich gestern zu dem höchst nöthigen Sylvesterpunsch; dennoch will ich dich belohnen bartverständiges Menschenkind! Sieh, diesen neuen weißen Filzhut. Bis zum Sommer isst noch lange hin, und Apollo wird mein Haupt dann wieder anständiger Weise zu bedecken wissen. Dir aber, barbierender Mensch, kann er auch im Winter das Ansehn von Genialität geben. Nimm ihn, er ist Dein. Aber besorge mir das Billet. Was wollte ich mit dem gutherzigen Narren machen? Er war in der größten Rage. Ich nahm den schönen feinen Hut; er paßte mir vollkommen. Mit mei-

ner längst etwas schäbig gewordenen Mütze fuhr ich in die Tasche, versprach den Brief zu besorgen und ging, um mich meiner sämtlichen Zärtlichkeitsadressen zu entledigen!

Langsam stieg ich die schöne breite Treppe des Hauses hinauf, wo die Signora Camaldoli wohnen sollte. Ich zog die Klingel, ohne noch recht zu wissen, wie ich auf schickliche Weise meine Angelegenheiten an die Dame bringen sollte. Doch ein Barbier, und besonders ein Barbier wie ich, der Verstand hat, weiß sich zu helfen. Es kam Jemand heraus. Wer war's? Die Caroline. O Caroline, wie mopsig hast Du da gethan! Wie hat mich das ergriffen! Liebte ich Dich nicht so sehr, Du hättest meinen edlen Stolz fühlen sollen. Doch Du schienst mich nicht zu kennen, und so verzeihe ich Dir. Um nicht mit der Thür ins Haus zu fallen, fragte ich, ob es was zu rasiren gäbe. Wir sind hier Frauenzimmer und haben Gottlob keine Bärte, gabst Du schnippisch zur Antwort. Indem ich mich besann, wie Du von Calculators zur Signora gekommen wärst, kam diese selbst. Wirklich, ein Frauenzimmer zum Anbeißen, gewachsen wie eine Tanne, auf dem einen Backen roth, auf dem andern weiß, in einem Schuh und einem Pantoffel, ein wenig unordentlich um Kopf und Brust, aber es war ja noch früher Morgen. Was wollen Sie, mein Freund? fragte sie in schlechtem Deutsch. Ich will nichts, holdselige Signora. Ich bringe Etwas und zwar hoffentlich Angenehmes. Hier sind drei Briefchen, die ich zu Ihren niedlichen Füßen niederlegen soll. Damit Sie sich aber die Mühe des Aufhebens ersparen, so will ich sie lieber gleich in Ihre schönen Hände legen. Sie kommen alle drei aus demselben Hause. Dieser hier ist vom reichen Justizrath Forkheim, der andere vom sehr reichen Commerzienrath Siebelkorn, und der dritte nur ist von einem armen Schlucker, aber gutherzig, sehr gutherzig, nämlich vom Dichter Locke. Von Locke? Ah! rief sie und griff nach dessen Briefe zuerst, und sagte: Bravo! — Dann entfaltete sie des Justizraths schön gepreßte Karte, las und lachte dann wie ein kleiner Kobold, wobei sie die schönen Zähne sehen ließ, die Augen schelmisch zusammendrückte und sich gleich einem Kreisels auf einem Absatz herumdrehte. O questa bella cosa! schrie sie, winkte der Caroline, ließ die

Thür offen und mich davor wie einen Narren stehen. Die Frauenzimmerchen kamen indes bald wieder zurück. Die Signora beguckte mich, lachte und winkte mir. Ich folgte. Sie deutete auf einen weißen Krug und einen Zeller mit etwas Kuchen. Ich machte keine Umstände, setzte mich nieder und ließ mir's schmecken. In dem Kruge besand sich eine ziemliche Masse heißer Chocolate, die ich freilich aus einer sehr unreinen Tasse genießen mußte, weil die Damen eben erst gefrühstückt und wahrscheinlich nur zwei Tassen rein gehabt hatten. Doch mir war's sehr gelegen, denn außer der Freude über den goldnen Holländer, die drei Preußen und den Filzhut war noch nichts Warmes in meinen Leib gekommen. Mein Freund! sagte die Signora, während ich zulangte und bisweilen einen zärtlichen Blick auf Carolinen abschob, — mein Freund, Sie werden gern wissen wollen, was in den Billets steht? — O, ich bin gar nicht neugierig, erwiderte ich, so verständlich ich konnte, denn ich hatte eben einen gewaltigen Bissen in der Arbeit. — Aber ich will es Ihnen doch vorlesen. Hier steht auf der Karte des Justizraths: Ich übergebe diese Zeilen dem Zufall, daß er sie in Ihre schönen Hände bringe. Nun sagen Sie mir doch, ob Sie vielleicht Zufall heißen? Nein, sagte ich, zornig ausstehend, denn ich war eben satt geworden; nein, Zufall heiße ich nicht, und das ist eigentlich sehr schlecht vom Herrn Justizrath, ehrlichen Leuten Spitznamen zu geben. Mein Name ist Quendel; ich bin Candidat der Wundarzneikunde. — Nun, böse dürfen Sie deshalb nicht werden, beruhigte die Schöne. Es war wohl nur ein Irrthum. Wahrscheinlich war die Expedition der Karte noch dem Zufall überlassen, als sie geschrieben ward, und ehe sie in Ihre Hände gelangte. Ich werde Sie indes mit drei Antworten versehen. Sie setzte sich nieder und beschrieb drei Karten. In zehn Minuten war sie fertig, siegelte und übergab mir solche. Ich lief wie rasend, ein glücklicher Courier, mit meinen Depeschen ins Haus gegenüber, überlegte aber doch, daß ich keinem der drei Herren, die in die Signora so verschossen waren, von der nachbarlichen Nebenbuhlerschaft etwas wissen lassen dürfe, da sonst eine von den eröffneten Gold- und Silberquellen leicht versiegen könnte. — Nun, Quendelchen, wie ist's aufgenommen

worden? kam mir der Justizrath entgegen. Bon! sagte ich, und hier ist auch schon die Antwort. Er streckte alle beide dürrn Hände darnach aus, riß den Umschlag herab und las. Vortrefflich! rief er aus; Goldquendel, morgen Abend Punkt 6 Uhr zum Thee! Optime! Hier, süßer Quendel, etwas für die Götterbotschaft. Auf's neue regnete es drei Preußen in meine hohlen Hände. Dann hieß er mich warten, schrieb ein Paar Worte, siegelte sie mit ein Paar großen Goldstücken ein, und bat mich, das Papier an die Signora zu besorgen. Wenn das so fort geht, dacht' ich, so findest du zuletzt den Weg ins Haus hinüber so sicher, wie ein Färberpferd den seinigen. Bei den drei Thalern ließ es aber der Herr Justizrath nicht bewenden, sondern sprach von weiterer Fürsorge für mich, von höherer Praxis, von einem chirurgischen Cursus, den ich durch- und dann ein Examen machen sollte, von Empfehlungen u. s. w. Solche Leute, wie Sie, mein lieber Quendel, muß man befördern. Sie verrathen Genie, und das darf nicht unberücksichtigt bleiben. Zählen Sie auf mich. — Ich bedankte mich, vergab ihm in Gedanken gern die Beleidigung wegen des Zufalls und eilte zu Herrn Fiebelkorn.

(Fortsetzung folgt.)

#### Gewissenhafter Gehorsam.

König Friedrich Wilhelm I. war zuweilen sehr originell in seinen eigenhändigen Randglossen auf eingereichte Vorstellungen.

Der Neumärkische Regierungs-Präsident von L., den der König sehr schätzte, war gestorben und hatte zwei Söhne hinterlassen, deren einer Major bei der Potsdamer Garde, der andere Kriegs- und Domainenrath bei der Litthauischen Kammer war, und die sich ebenfalls der Neigung und Protection des Monarchen erfreuten.

Der Kriegsrath, ein lebhafter Kopf, war eben nicht sehr öconomisch, und hatte häufige Schulden, die ihm nicht wenig Sorgen machten. In seiner Noth nahm er endlich seine Zuflucht zu dem Könige, und dieser unterstützte ihn, da er übrigens ein tüchtiger Beamter war, dann und wann mit einem Geschenke.

Durch die Huld des Monarchen dreist gemacht, wiederholte er das Experiment; am Ende aber, als schnell hinter einander dergleichen

chen Bittschreiben eingelaufen waren, ermüdete Friedrich Wilhelms Geduld, und er schrieb, unwillig über die Zudringlichkeit, an den Rand der Bittschrift die Antwort: „Er kann mich —!“

Kaum hatte der Supplikant diesen Bescheid bekommen, als er sich hinsetzte, und dem Monarchen Folgendes schrieb.

„Allerdurchlauchtigster zc.

„Ew. Königl. Majestät Allergnädigsten Befehl vom 8. d. M. habe ich richtig erhalten, und als ein treuer Unterthan und Diener bin ich auch sogleich erbötig, Ihnen schuldigst Gehorsam zu leisten.“

„Da ich aber ohne Urlaub meinen Wohnort nicht verlassen kann, so bitte ich Ew. Königl. Majestät Allerunterthänigst, deshalb das Nöthige an das Präsidium der Pitthausischen Kammer zu erlassen, auch mich den zu der Reise von Gumbinnen nach Potsdam erforderlichen freien Vorspann, und die Diäten der Reise zu bewilligen, weil ich in Dienstgeschäften reisen soll. Ich versterbe zc.“

Der König erhielt diese Vorstellung, aber weit entfernt, die Kühnheit des Supplikanten zu bestrafen, lachte er herzlich über die witzige Wendung, und war so gütig, dem uncondonischen Kriegsrathe noch einmal zu helfen.

Ein Taschenspieler producirte seine Kunststücke in einer Dorfschenke vor einer Anzahl maulauffsperrender Bauern. Nachdem er Wasser in Wein verwandelt und mehrere ähnliche Zaubereien vollbracht hatte, forderte er einen ihm zunächst sitzenden Bauer auf, ihm einen Kupferdreier einzuhändigen. Der Landmann guckte den Hexenmeister einen Augenblick lang misstrauisch von der Seite an, endlich aber zog er sein ledernes Geldbeutelchen hervor und reichte ihm das Verlangte hin. Der Taschenspieler nahm den Kupferdreier, machte seinen Hocus Pocus und siehe da, in seiner flachen Hand lag statt der Kupfermünze ein großes Silberstück. „Laßt einmal sehen,“ rief schnell der Bauer, indem er das Silberstück rasch zu sich nahm, „wahrhaftig, ein ganzer Thaler!“ sprach er, indem er es betrachtete. Dann ließ er es ruhig in sein ledernes Beutelchen fallen, schob dieses in die Brusttasche und schritt gelassen zur Thür hinaus mit den Worten: „Der soll mit-

den Thaler nicht wieder in einen Kupferdreier umheren.“

Die Wegeverbesserung hat wesentlich auch wohlthätig auf die allgemeine Versittlichung ihren Einfluß erstreckt. Das ganze Land durchziehen schnurgerade glatte Chaussees, und selbst die Seiten- und Dorfstraßen sind jetzt auf das sorgfältigste geebnet; — wer nun also noch auf schlechte Wege geräth, muß ein Mensch seyn, der alle Balance der Moralität verloren hat.

### Die Sorgen.

In seinen Lebenstagen  
Der Sorgen sich entschlagen,  
Heißt klug und glücklich seyn.  
Stets sorgen und sich kümmern,  
Heißt seine Zeit verschlimmern  
Und alle Freude seyn.

Zu kurz sind unsre Tage  
Als daß wir uns zur Plage  
Um eitle Pracht bemühen  
Und ängstlich sorgen möchten.  
Drum laßt bei Tag und Nächten  
Von Euch die Sorgen stehn!

Was kummerts einen Hirten,  
Ob Diener ihn bewirthten,  
Ob viele Sklaven ihn  
Den großen Herren nennen;  
Sein kleines Glück zu kennen,  
Ist einzig sein Bemühen.

Laßt als gehrt zu prangen  
Den Stolzen nur verlangen,  
Dem Kargen laßt sein Gold;  
So wird entfernt von Sorgen  
Euch freundlich jeder Morgen  
Und jeder Tag Euch hold.

### Charade.

Die Erste verwandelt den Frieden in Streit, —  
Das Sterben in ewiges Leben; —  
Schnell bringt sie zum Wanken Beständigkeit,  
Die Treue zum wankenden Streben.  
Die Zweite verwandelt in Welken das Blühen  
Und plötzlich die Lust — in Verlieren;  
Zum längeren Harren verkehrt sie das Ziehen,  
Zum nahen Verderben das Führen.  
Es kommt auf die Höhe der Dritten nicht an,  
Die Zweite und Dritte zu haben;  
Das Ganze kann oftmals der vornehm're Mann  
Mehr als der geringere haben.  
Gern traut man die Zweite und Dritte Dir zu:  
Gehst stets Du bedächtig zum Ziele; —  
Die Zweite und Dritte gebrauche mit Ruh:  
Dann sind Dir Charaden nur Spiele. —

Auflösung der Charade im vorigen Stück:  
Staubbesen.

## Bekanntmachungen.

(237) Warnung für Eltern schulpflichtiger Kinder. Leider ist zu unserer Kenntniß gekommen, daß sich in den innern Stadtvierteln noch Kinder über 6 Jahre vorfinden, für deren Unterricht, obschon bereits das fünfte Jahr zum Schulbesuche verpflichtet, von den Angehörigen ohne triftige Gründe entweder gar nicht, oder nur sehr kärglich gesorgt wird. Wir können nicht umhin, unser gerechtes Staunen über eine solche Gleichgültigkeit für das Wohl der Kinder hiermit öffentlich an den Tag zu legen, und fühlen uns durch ein Rescript der Königl. Hochlöbl. Regierung besonders veranlaßt, einer Seits die besser gesinnten Bewohner unserer Stadt dringend zu ersuchen, nach Kräften zur Hebung des Uebels gütigst mitzuwirken, anderer Seits aber die säumigen Eltern oder Verpfleger ernstlich zu verwarnen und aufzufordern, daß sie die ihnen von Gott anvertrauten Kinder ungesäumt der Schule übergeben.

Die Ausnahme für das nächste halbe Jahr findet bei dem Herrn Director Dr. Müller in der dazu bestimmten Nachmittagsstunde 3—4 Uhr noch bis zum 6. April Statt.

Sollten wider Erwarten einige Gewissenlose ihrer Pflicht nicht nachkommen, so haben sie sich die Schuld selbst beizumessen, wenn späterhin die vernachlässigten Kinder, wie schon jetzt geschieht, von der gewünschten Confirmation ohne Weiteres zurückgewiesen werden, und wenn nach der ganzen Strenge des Gesetzes von jetzt an gegen die Säumigen verfahren werden muß. Merseburg, den 20. März 1837.

Der Magistrat und Schulvorstand.

(238) Ausloosung der in der Armen-  
schule gefertigten Gegenstände. Bei der heute Statt gefundenen Ausloosung der in der hiesigen Armen-  
schule gefertigten Gegenstände haben die Nummern

1. 3. 6. 9. 14. 24. 37. 40. 44. 49. 52. 53.  
56. 58. 61. 64. 66. 67. 76. 82. 84. 88. 90.  
95. 96. 97.

Gewinne erhalten, welche bei uns gegen Abgabe der Loose in Empfang genommen werden können.

Loose zu einer anderweiten Ausloosung sind bei dem Schneidermeister Moes zu haben, und da das Fortbestehen dieser so nützlichen Anstalt,

welche die Kinder armer Eltern in den Stand setzt, Nähen und Stricken zu lernen, von dem Absatze der gefertigten Gegenstände abhängt, so empfehlen wir solche wiederholentlich der Protection und Theilnahme Aller, die an Förderung des Guten Antheil nehmen.

Merseburg, den 16. März 1837.

Der Magistrat.

(204) Cicitation. Der Neubau des Pfarrwohnhauses zu Großgörschen, welches incl. der dabei erforderlichen Spann- und Handdienste mit 2884 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf. veranschlagt ist, soll im Wege der Minuscitation in Entreprise gegeben werden.

Es ist hierzu auf

den 28. März 1837

in der Schulwohnung zu Großgörschen ein Cicitationstermin anberaumt, und werden alle diejenigen, welche diese Entreprise zu übernehmen geneigt und fähig sind, hierdurch veranlaßt, sich an dem vorbestimmten Tage, Nachmittags 2 Uhr, in der Schulwohnung zu Großgörschen einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Anschlag nebst Zeichnung, so wie die der Entreprise zum Grunde zu legenden Bedingungen können schon vor dem Termine in dem Königlichem Landrathsamte zu Merseburg jederzeit eingesehen werden.

Merseburg und Lützen, den 2. März 1837.

Die Kirchen-Inspection von Großgörschen.

(248) Auction.

Mittwoch, den 29. dieses Monats, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, sollen in dem Hause Oberebreitengasse Nr. 399. mehrere Wäsche, Kleidungsstücke, Mobilien und anderes Hausgeräthe, an den Meistbietenden gegen sofortige Zahlung, verauctionirt werden.

Merseburg, den 20. März 1837.

(246) Kalk-Verkauf. Zu jeßigem Frühjahr empfehle ich dem bauenden Publico nicht nur guten Weißkalk, den Berliner Scheffel zu 10 Sgr., sondern auch meinen, auf eigenen Grundstücken gewonnenen Graukalk, den Scheffel zu 8 Sgr. 3 Pf., welcher besonders in Leipzig ungetheilten Beifall erhalten hat.

Beide Sorten Kalk sind stets frisch und in bester Qualität in meiner, beim Dorfe Balditz in der Nähe der Salzstraße belegenen Kalk-Brennerei zu haben.

Reuschberg, den 20. März 1837.

Eraugott Dähne.

(226) Torf-Verkauf. Bei der neuen Kohlengrube zu Döllnitz an der Liebenauer Straße, soll ein Kohlenschuppen zu anderweitigem Gebrauch benutzt werden; um denselben nun von dem darin befindlichen Kohlensteinen recht bald zu räumen, so sollen selbige zu dem heruntergesetzten Preis, die 100 Stück mit 4 Sgr. und  $1\frac{1}{2}$  Sgr. Ladegeld pro Wagen verkauft werden.

(236) Verkauf. 16 Klastern rüsterneß Scheitholz zum Verbrennen stehen sofort zu verkaufen bei dem Richter Rosch in Strau.

(220) Verkauf. Veränderungshalber beabsichtige ich die zu meinem Porzellan-, Steingut- und Glashandel gehörigen Waaren im Ganzen aus freier Hand zu verkaufen, und zwar entweder für sich, oder unter Mitvermietung des von mir zu diesem Handel bisher benutzten Ladens nebst Stuben. Hierauf Reflectirende können sich daher täglich bei mir melden und das Nähere mit mir besprechen.

Merseburg, den 12. März 1837.

Die Wittwe Kühn,  
wohnhast am Rossmarkte Nr. 247.

(239) Verkauf. Früherbsen und große Einsen, beide sowohl zum Säen, als zum Roden zu gebrauchen, liegen zum Verkauf, Gottshardtsgasse Nr. 13.

Merseburg, den 19. März 1837.

(251) Wohnungs-Veränderung. Von heute an wohne ich in der großen Rittergasse beim Maurermeister Herrn Merkel.

Merseburg, den 20. März 1837.

Der Copist Pießsch.

(234) Vermietung. Eine möblirte Stube mit Kammer steht zu vermieten und sofort zu beziehen in der Burgstraße beim Kaufmann Freund.

Merseburg, den 18. März 1837.

(244) Logis-Vermietung. Ein Logis mit Meubles ist von jetzt ab zu vermieten, Oberburgstraße Nr. 142.

Merseburg, den 20. März 1837.

(247) Bekanntmachung. Den 29. d. Mts. ist bei mir Gelegenheit nach Quersfurth zur Wiese, wobei ich um recht zahlreichen Zuspruch bitte.

Merseburg, den 20. März 1837.

Friedrich Eichhof.

(235) Empfehlung. Strohhüte werden schön gebleicht und appretirt, auch jede daran verlangte Veränderung pünktlichst und billigst besorgt bei Julie Ahlemann geb. Rückart in Leipzig, Böttchergäßchen Nr. 435. im Gewölbe.

(233) Empfehlung. Die Seiden-, Mode- und Manufactur-Waaren-Handlung

von

Alexander Elkan aus Weimar, zum bevorstehenden Markt in Naumburg, empfiehlt ihr reichlich im neuesten Geschmack assortirtes Waarenlager aller zu ihrem Fache gehörigen Artikel, unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung.

Logis: im Hause des Herrn Oberlandesgerichts-Rath Pinther am Markt.

(241) Empfehlung. Spiritus vini zu 90 pCt., à Quart 7 Sgr., verkauft Franz Schwarz, am Markt „Stadt Berlin.“

(240) Empfehlung. Einem sehr geehrten Publikum erlaube ich mir hiermit ergebens anzuzeigen, daß ich durch die etwas gewissen Zuckerpreise Veranlassung nehme, meine sämtlichen Chocolaten und übrigen Cacao-Fabricate zu nachstehend herabgesetzten Preisen zu verkaufen. Dessen ungeachtet wird jeder meiner geehrten Abnehmer wahrnehmen, daß ich mir es zur strengsten Pflicht mache, dieselben nur von den vorzüglichsten völlig gereinigten Cacaobohnen und anderweitig rohen Materialien, ohne Beimischung fremder Ingredienzien zu bereiten.

Ohne Verbindlichkeit das Pfd. à 32 Loth  
per comptant.

1. Feinste spanische Chocolate von Caracq. Ca-  
cao mit Vanille, 5 Tafeln à Pfd. . 18 sg.
2. Feinste Chocolate mit Vanille, 5 Ta-  
feln à Pfd. . . . . 14 „
3. Feinste Aroma- oder Jagd- und  
Speise-Chocolate, 20 Tafeln à Pfd. 12 „
4. Feinste Chocolate mit Canehl (dem  
feinsten Zimmet), 5 und 10 Ta-  
feln à Pfd. . . . . 12 „
5. Feine Gewürz-Chocolate, 5 und 10  
Tafeln à Pfd. . . . . 10 „
6. Feinste Gesundheits-Chocolate mit  
Zucker ohne Gewürz, 8 Tafeln à Pfd. 12 „
7. Feinste Gesundheits-Chocolate ohne  
Zucker, 10 Tafeln à Pfd. . . . . 10 „
8. Feine Gewürz-Chocolate Nr. 0., 5  
und 10 Tafeln à Pfd. . . . . 9 „
9. Feine Gewürz-Chocolate Nr. 00.,  
5 und 10 Tafeln à Pfd. . . . . 8 „
10. Feine Gewürz-Chocolate, 5 und  
10 Tafeln à Pfd. . . . . 7½ „
11. Feinste Chocolate mit Berliner  
Witzen, 24 Tafeln à Pfd. . . . . 12 „
12. Feinste Gersten-Chocolate mit durch  
Dämpfe präparirtem Gersten-Mehl,  
4 Tafeln à Pfd. . . . . 16 „
13. Feinste Isländische Moos-Choco-  
late, 4 Tafeln à Pfd. . . . . 16 „
14. Feinste Zittwer- oder Wurm-Cho-  
colate für Kinder, 24 Tafeln à Pfd. 12 „
15. Feinste Chocolate in saubern Devi-  
sen, 32 Tafeln à Pfd. . . . . 16 „
16. Feine Chocolate mit Devisen, 60  
Tafeln à Pfd. . . . . 15 „

Meine Hauptniederlage bei Herrn Franz  
Schwarz in Merseburg am Markt „Stadt  
Berlin“ hat immerwährend vollständiges La-  
ger und wird dort zu den Fabrikpreisen ver-  
kauft, jedoch bei Abnahme von 3 Pfd. wird ½  
und bei 5 Pfd. 1 Pfd. als Rabatt gegeben.

Berlin, den 14. März 1837.

Theodor Hildebrand,  
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs.

(213) Bekanntmachung. Im Monat  
April fische ich circa 40 Schock starken, mittlen  
und kleinen Karpfensatz aus. Da derselbe ächt  
und von gutem Wuchs ist, so ist er jedem zu  
empfehlen, so deren bedarf. Es wird diese

Kunde veröffentlicht und darum gebeten, daß  
Bestellungen in Zeiten bei mir eingehen, ehe  
er seine weitere Bestimmung erhält.

Der Pächter Niedner  
zu Kößschau.

(242) Lehrlings-Gesuch. Einen  
Lehrling von guter Erziehung sucht unter bil-  
ligen Bedingungen der Messerschmidtmeister  
Theis, wohnhaft Breitegasse, der alten Post  
gegenüber.

Merseburg, den 20. März 1837.

(232) Lehrlings-Gesuch. Ein jun-  
ger Mensch, welcher das Barbieren, so wie  
die kleine Chirurgie erlernen will, kann diese  
Dienste sein Unterkommen finden; wo? erfährt  
man bei dem Chirurg Carl Knießsch.

Merseburg, den 13. März 1837.

(228) Gesuch. Eine Person von 30  
Jahren sucht als Haushälterin ein Unterkom-  
men. Darauf Reflectirende werden ersucht,  
das Nähere in dem Hause Nr. 170. auf der  
Delgrube zu erfragen.

Merseburg, den 13. März 1837.

(243) Bekanntmachung. Aus Grün-  
den finde ich für angemessen, hierdurch bekannt  
zu machen, daß der Proceß in meiner gerechten  
Sache zwischen mir und dem Sattlermeister  
Trillhase auch in III. Instanz entschieden und  
für mich ganz vortheilhaft ausgefallen ist.

Merseburg, den 18. März 1837.

Martini, Hutmachermeister.

(245) Dank. Den jungen Freunden  
und Freundinnen, welche den Sarg meiner  
verstorbenen guten Tochter, Caroline Christiane,  
mit Kränzen und Guirlanden geschmückt und  
derselben die ehrenvollste Begleitung zu ihrer  
letzten Ruhestätte unaufgefordert gewidmet ha-  
ben, sage ich meinen innigsten Dank. Diese  
Anerkennung des vorzüglichen Werthes der  
Verstorbenen hat meinem trauernden Herzen  
überaus wohl gethan und wird für mich in  
meinem großen Schmerze ein unvergänglicher  
Trost seyn.

Neumarkt vor Merseburg, den 19. März  
1837.

Die verw. Postpachmeisterin Ring.

(249) Concert-Anzeige. Montag, den 2ten Osterfeiertag, ist in den bekannten Nachmittagsstunden im Saale des Bürgergartens Concert. Aufmerksam mache ich auf das Finale aus Anna Bolyn von Donizetti (neu) und auf den Prager Krönungswalzer von Strauß (neu).

Merseburg, den 21. März 1837.

Braun.

(250) Einladung. Den 2ten Osterfeiertag und den darauf folgenden Dienstag, als den 27. und 28. März, ist Tanzmusik im Bürgergarten. Anfang  $\frac{1}{2}$  auf 7 Uhr.

Merseburg, den 21. März 1837.

Sobbe.

Wegen des auf künftigen Montag fallenden 2ten Osterfeiertages ersucht die Unterzeichnete ganz ergebenst, die etwa für das nächste Stück dieser Blätter bestimmten Bekanntmachungen zc. spätestens bis Sonnabend Abend gefälligst einzusenden zu wollen.

Die Redaction.

Am grünen Donnerstage predigen in der Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer, Confirmation der Kinder, die Rede beginnt 9 Uhr; Nachm. Hr. Adj. Puzer, Sermon an die Confirm. Der Gottesdienst beginnt 12 Uhr.

Stadtkirche: Hr. Senior Heydenreich.

Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.

Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Am Charfreitage predigen in der

Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Consist. Rath D. Haasenritter; Nachm. Hr. Diac. Langer. Der Gottesdienst beginnt 12 Uhr, während der Predigt sind die Thüren geschlossen.

Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich; Nachm. Hr. Sup. D. Köppler.

Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.

Altenburger Kirche: Hr. Cand. Wolff.

Am 1sten Osterfeiertage predigen in der

Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Consist. Rath D. Haasenritter; Nachm. Hr. Diac. Langer.

Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich; Nachm. Hr. Sup. D. Köppler.

Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.

Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Mit dem 1sten Osterfeiertage fängt der Frühgottesdienst um 9 Uhr an.

Am 2ten Osterfeiertage predigen in der Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer; Nachm. Hr. Cand. Ulrich.  
Stadtkirche: Vormittags Hr. Sup. D. Köppler; Nachmittags Hr. Cand. Trebst.  
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.  
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Quartiermeister Wölffel ein Sohn (todtgeb.); dem Lazareth-Aufwärter Tenzer eine Tochter (todtgeb.); dem Regiments-Sattlermeister Rahmann ein Sohn. — Getrauet: der Husar Scheibe mit D. F. Sturm aus Eisleben. — Gestorben: der jüngste Sohn des K. Fr. Obrist und Regiments-Commandeurs von Wolf, 4 Monate alt.

Stadt. Geboren: dem Fleischhauermstr. Friedrich Neuschel ein Sohn; dem Schneidermstr. Hanowsky eine Tochter; dem Fabrikarbeiter Dicke eine Tochter; einer ledigen Person ein Sohn. — Gestorben: der Kammachergesell Herrmann aus Naumburg gebürtig, 21 Jahre alt; der jüngste Sohn des Schuhmachermeisters Diebach jun., im 2ten Jahre; der hinterl. zweite Sohn des Schneidermeisters Steger, im 2ten Jahre.

Neumarkt. Geboren: dem Zimmermann Zesger eine Tochter; dem Mützenmacher Reichenbach ein Sohn; dem Tischlermeister Müller ein Sohn. — Gestorben: Fr. M. D. Richter aus Halle, 65 J. alt; die hinterlassene einzige Tochter des gewesenen Königl. pensionirten Postpachmeisters Ring, 24 $\frac{1}{2}$  Jahr alt.

Altenburg. Geboren: dem Einwohner und Maurer Grabueis ein Sohn; dem Bürger, Rad- und Stellmachermeister Jänichen Zwillingstöchter. — Gestorben: die nachgel. Wittwe des gewesenen Königl. Regierungs-Kanzlisten Knoth, 63 $\frac{1}{2}$  Jahr alt.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Schkeuditz.)

Geboren: dem Einwohner Kunze eine Tochter; dem Einwohner Matthäus ein Sohn; dem Schuhmachermeister Eulenberger ein Sohn; dem Schuhmachermeister Erbe eine Tochter; dem Schlossermeister Horbat eine Tochter; dem Schmidtstr. Trotte eine Tochter; dem Getreidemäcker Krabbes ein Sohn; dem Gärtner Wittenberger ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn. — Gestorben: die hinterl. Wittve des Cantors M. Schindler aus Reichenbach, im 64. Jahre; eine Tochter des Einwohners Kunze, 16 Stunden alt; ein Sohn des Decorationsmalers und Lackirers Spieß, im 2. Monate; ein Sohn des Schneidermeisters Asmus, im 2. Monate.

Marktpreise der letzten Woche.

|        | Ehl. | fg. | pf. | bis | Ehl. | fg. | pf. |
|--------|------|-----|-----|-----|------|-----|-----|
| Weizen | 1    | 10  | —   | bis | 1    | 20  | —   |
| Roggen | —    | 28  | 9   | bis | 1    | 1   | 3   |
| Gerste | —    | 23  | 9   | bis | —    | 27  | 6   |
| Hafer  | —    | 15  | —   | bis | —    | 18  | 9   |

Herausgegeben von Kobischens Erben.